

**Für eine „Wende in der Missionstheologie“
Christoph Blumhardts Briefe an Richard Wilhelm (1873-1930) und ihre Bedeutung
für das Verhältnis von Mission und interreligiösem Dialog
Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel (Universität Tübingen)**

A. Grundliteratur:

I. Briefausgabe

Christoph Blumhardt, Christus in der Welt. Briefe an Richard Wilhelm, hrsg.v. A. Rich, Zürich 1958 (zitiert als „Briefe“)

II. Zu Richard Wilhelm (in der Reihenfolge der Erwähnung):

Salome Wilhelm, Richard Wilhelm. Der geistige Mittler zwischen China und Europa. Mit einer Einleitung von Walter F. Otto, Düsseldorf-Köln 1956.

Wolfgang J. Mommsen, War der Kaiser an allem schuld?, München 2002.

Lydia Gerber, Richard Wilhelms Missionsarbeit im deutschen Pachtgebiet Kiautschou 1899-1914, in: Richard Wilhelm. Botschafter zweier Welten, hrsg.v. K. Hirsch, Frankfurt/M._ London 2003, 167-199; dies., Richard Wilhelm als Missionar, in: Richard Wilhelm. Pionier im Dialog mit Chinas Religionen. EMS-Dokumentationsbrief 2 u. 3/ 2009, 7-20;

dies., Christianity for a Confucian Youth. Richard Wilhelm and His Lixian Shuyuan School für Boys in Qingdao 1901-1912, in: A Voluntary Exile. Chinese Christianity and Cultural Confluence since 1552, hrsg.v. Anthony E. Clark, Bethlehem 2014, 117-143.

Karl-Josef Kuschel, Leben ist Brückenschlagen. Vordenker des interreligiösen Dialogs, Stuttgart-Ostfildern 2011, Kap. III: Vom China-Missionar Europas zu Chinas „Missionar“ in Europa: R. Wilhelm.

B. Gliederung und Schlüsseltexte:

I. „Eine Wende in der Geschichte der Menschheit“: Edinburg 1910

Text 1: Weltmissionskonferenz Edinburg 1910:

„Die nächsten zehn Jahre werden aller Wahrscheinlichkeit nach einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit bringen ... Es ist eine unausweichliche geistige Forderung, dass das gesamte Leben und die gesamte Ausstrahlung der Völker christianisiert wird, so dass der gesamte Einfluss, einschließlich Handel und Politik, des Westens auf den Osten und der stärkeren Völker auf die schwächeren die Botschaft in der Mission bekräftigt und nicht schwächt. Die Vorsehung Gottes hat uns alle in eine neue Welt der Möglichkeiten, der Gefahr und der Verpflichtung geführt.“ (zit. n. H.J. Margull, Hrsg., Zur Sendung der Kirche – Material der ökumenischen Bewegung, München 1963, S. 13-15)

Text 2: Johannes Hesse, Vom Segensgang der Bibel durch die Heidenwelt (Calw 1910):

„Finster ist es überall, wo der Herr Jesus noch nicht seinen Einzug gehalten hat, und ganz besonders finster da, wo man einen anderen höher stellt als Ihn, den eingeborenen Sohn Gottes. Dieser andere ist in vielen Ländern Asiens und Afrikas der falsche Prophet Mohammed. Wo der herrscht, da ist das Evangelium so gut wie ausgeschlossen, und dringt dennoch ein Strahl des Lichtes ein, so gibt es Verfolgungen.“ (S. 373)

II. „Endlich ein Mensch“: Wilhelms erste Begegnung mit Christoph Blumhardt

III. „Pachtgebiet Kiautschou“: Als Missionar nach China

Text 3: Richard Wilhelm, Die Seele Chinas (1926). Neuauflage Wiesbaden 2009.

„Es war freilich nicht ganz leicht, diese Erkenntnis Europäern gegenüber zu vertreten; denn damals herrschten noch andere Anschauungsweisen. Lange Zeit traf ich nur auf heftige Gereiztheit, wenn ich meinen Standpunkt zu vertreten suchte. Man war überzeugt von der höheren Kultur Europas, die es zu wahren galt gegen die gelbe Gefahr, ohne zu bemerken, dass man sich im Gegenteil selbst in der

Offensive befand und alles tat, um die große Kultur Ostasiens so gründlich wie möglich im Keim zu vergiften; denn auch Kulturen können vergiftet werden durch für sie tödliche Verhältnisse und Suggestionen.

Selbst unter den Missionaren, die doch am ehesten die Interessen der Eingeborenen zu vertreten pflegen, fand ich nicht immer Verständnis; denn auch sie trennten zwischen den menschengewordenen Kulis, die in die Kirche eingetreten waren, und der Masse der armen Heiden, die im Schmutz der Sünde dem ewigen Verderben entgegen reisten. Wiewohl es gar keine Heiden an sich gibt; denn ein Heide ist nur etwas, wofür man einen anders gearteten Menschen hält, damit man ihn entweder bekehren oder zur Hölle verdammen kann.“ (Die Seele Chinas, 2009, 23)

IV. Ein „Wendepunkt der Missionsgeschichte“

Text 4: Chr. Blumhardt, Briefe:

„In den ‚engeren‘ württembergischen Vikariaten und Pfarreien ist ja doch keine Bewegung zu erwarten, und stiftlerische Weisheit in kirchlicher Majestät wird jede freie Regung, wenn nicht unterdrücken, so doch ignorieren. So denke ich zunächst an Deine Entwicklung. Draußen ist man froh um ein Evangelium, wie Du es von mir gehört hast, das die Männer ehrt, nicht zerdrückt, weil es charakter- zeugender Gottesliebe ist.“ (S. 23f.)

Text 5: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Aber halte Fühlung mit ihnen, nicht religiös, sondern auf dem Boden des täglichen Verkehrs und Lebens. Sie müssen zunächst keine Christen werden, vielleicht gar nie. Als Proletarier, als dürftige Menschen soll ihnen das Himmelreich werden, und der bloße Umgang mit ihnen im Namen des *Himmels*, des Vaters, hat Bedeutung. Ich bitte Gott, dass du als Vertreter des Reichs der Himmel in den Chinesenhütten leben kannst.“ (S. 32)

Text 6: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Wie mag es euch nun gehen ohne Haus? Vielleicht wohnt Ihr in einem buddhistischen Tempel? Mich freut es sehr, dass Du's mit den Chinesen kannst, und ich hoffe sehr, dass Du ein Volk gewinnen darfst. Aber Christen nach unserer Mode sollen sie nicht werden. Gott gebe Dir nur *die* Taufe, die ohne Wasser sich vollzieht durch den rechten Umgang nach Gottes, nicht nach der Menschen Willen, dass die Leute befreit und von ihren falschen Instinkten frei werden. Ob sie dann Christen heißen oder nicht, ist ganz einerlei. Kämpfe wird's geben, aber Gottes Geist wird Dich leiten.“ (S. 50)

Text 7: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Sobald Du anfangen würdest zu taufen, dann glaube mir, bekommst *Du* die Untauglichen, die Schmeichler, die Profitsucher, und Gott zieht *seine* Schafe zurück. Unter Umständen müsst Ihr Chinesen mit den Chinesen werden, sei es auch, dass es zu einer Trennung von den kirchlich denkenden Menschen kommt. Es werden Dir dann schon die Mittel zufließen. Es wird aber, wenn Du mir folgst, ganz von selber die Geschichte der Entwicklung Dich fortziehen im weiteren Dienst als Knecht Jesu Christi, nicht den Menschen zu Gefallen, sondern Gott, der neue Türen auftut und neue Gefäße schafft, weil der neue Geist nicht in die alten Gefäße passt. Ich begleite Dich und bin stets mit ganz China; diese Kinder gehören an und für sich schon zur Beute ins Himmelreich.“ (S. 61)

V. „Chinesen mit den Chinesen werden“

Text 8: Salome Wilhelm, Richard Wilhelm (1956):

„Es wird mir (Wilhelm) da oft etwas merkwürdig zumut..., wenn ich die Differenzen und Streitigkeiten der Missionare sehe, um was sie sich drehen. Ein Streitpunkt ist z.B. der Name Gottes, ob man den alten chinesischen Namen für Gott (die Chinesen wissen von Gott im Unterschied von ihren Götzen, und der Kaiser opfert ihm noch alljährlich) Schang di beibehalten oder ob man das chinesische Wort für ‚Geist‘, das aber mehr den Sinn von ‚Gespenst‘ hat, gebrauchen soll. Zwei Lager innerhalb der Mission, die sich nach Kräften entgegenarbeiten. Eine andere Frage: Die Berliner Missionare übersetzen den lutherischen Katechismus, und nun entsteht eine große Differenz darüber: soll man die zehn Gebote nach Luther zählen oder wie die Reformisten? Natürlich gibt es auch Ausnahmen und solche, die frei zu sein scheinen von jedem Fabrikmissionsbetrieb, den man bei Amerikanern und Engländern so oft trifft. Wenn aber Gott

Bahn hier bekommt, so wird es, glaube ich, in der Weise sein, dass er offenbar wird als eine lebensspendende, lebensbeherrschende Kraft.“ (S. 99f.)

VI. Das „Evangelium Jesu Christi“ verkünden, nicht das „der Christen“

Text 9: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Die Heiden kommen in das Reich Gottes, ohne Christen zu werden. Sie werden zu Christus kommen, aber nicht zu den Christen und ihren unseligen Kirchen. Die Grundsätze des Menschensohnes, die Grundsätze der Menschlichkeit, der sozialen Verpflichtung, der politischen Ausgleichs durch Frieden und Friedenswerke fangen schon an zu rumoren auch unter den Heiden, und das ist ein erster Anfang des erdumfassenden Geistes Christi. Nicht mehr der Christ oder der Mohammedaner oder Buddhist, sondern der rechte Mensch wird die Erscheinung der zukünftigen Religion sein.“ (S. 140)

Text 10: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Ich lese gegenwärtig ein Schriftchen aus dem Taoismus, übersetzt von Hartmann (Theosoph Franz Hartmann) Da ist mehr Erkenntnis der Wahrheit als bei allen Konfessionen.“ (S. 46)

Text 11: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Ich sehe in der konfuzianischen Gesetzgebung, die mehr in einer Seelenbildung besteht als in äusseren Anordnungen und die durch's ganze Volk hindurchgedrungen ist, eine ebenso geeignete Grundlage für Christus und sein Reich wie der Mosaismus. Der Konfuzianismus hat sogar den Vorteil, einheitlicher zu sein und konsequenter als das, was der Mosaismus gezeitigt hat, der die rücksichtslose Ermordung der Nicht-Israeliten zu lehren *scheint*.“ (S. 90)

Text 12: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Die Zukunft wird nach menschlichem Ermessen eine ostasiatische Welt erstehen sehen mit eigener Kultur, welche die Grundlagen in religiöser und moralischer Hinsicht in den bisherigen Traditionen behält, in welches sich dann das Christentum ähnlich wird schicken müssen wie seinerzeit in die griechisch-römischen nach der apostolischen Zeit. Ich sehe darin einen Fortschritt. Das Christentum ist längst kein Fortschritt mehr und hat auch in moralischer Hinsicht nicht mehr die Kraft der Wahrheit, durch welche sich der Konfuzianismus unterkriegen liesse. In religiöser Hinsicht aber ist das Christentum, besonders das katholische, von soviel Heidnischem durchsetzt, dass es vor Gott nicht höher steht als die Heiden. Sie mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten. Unser stille Grundsatz ist der: Wir wollen weder die Heiden ewig im Heidentum noch die Christen ewig im Christentum sehen, sondern wir suchen ein Neues, ein Leben in Gott durch den Geist Christi, welches sich der Geist Gottes schaffen wird.“ (S. 156f.)

Text 13: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Konfuzius hat viel Gutes gelehrt, aber Jesus will mehr, er will, dass tatsächlich geholfen wird; und wie er die Vergebung der Sünden verkündigt in der Liebe Gottes zu allen Menschen, so verkündet er auch Hilfe in leiblichem Elend durch die Kraft Gottes.“ (S. 131f.)

Text 14: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Die Chinesen sind etwa gebunden wie die Katholiken; die diese die Kirche im Nacken sitzen haben, so die Chinesen die Familien- und damit Sittenanbetung. Sie wagen keine Veränderung aus Aberglauben. Man kann hier die (Basis der) Religion der Chinesen suchen. Der Konfuzianismus scheint mir eine Art Kirche zu sein, die die Seelenstimmung beherrscht, ängstlich macht und jedem Fortschritt hinderlich ist.“ (S. 143)

Text 15: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Man kann also nicht sagen: Auch Konfuzius und Buddha sind Offenbarungen neben Christus. Nur in Christus kommt das Wesen Gottes als Vater der Menschen klar heraus, bei den anderen bleibt der Mensch für sich und (bei) seinen Fähigkeiten und leistet etwas zur Bildung des Menschen durch Versuche, das gegebene Leben zu fördern und zu ordnen, aber das alles wird starr und tot und in sich unfähig, Veränderungen zu ertragen, weil sonst das ganze Gebäude zusammenstürzt.“ (S. 213)

VII. Weder Mission noch interreligiöser Dialog: Konvivenz im Geist des Evangeliums Jesu Christi

Text 16: Chr. Blumhardt, Briefe:

„Ich bete für Dich, dass Du Christus leben, haben und geben darfst in jedem auch sog. weltlichen Leben mit den Menschen. Es ist Pfingsten, da ich Dir schreibe. Der hohe Geist Gottes, der uns führt, ist kein Parteigeist und kein Gewaltgeist; er ändert Menschen zur Gesinnung fürs Gute und Wahrhaftige in allen Schichten der Bevölkerung und wirkt in der Welt ohne Parteibildung. Wir haben hier auch Kampf. Aber Gott tut immer neue Türen auf, und es ist mir in letzter Zeit deutlich gezeigt worden, ich wie ganz in die Welt gehöre. Dort seufzen die Millionen, (zu) denen Christus kommen wird, denen er das Himmelreich bringt. Die Zeit Gottes aber muss erwartet werden mit klarem Bewusstsein, dass unser Ziel ist, die Welt in Gottes Hand zu bringen. Niemand hat ein Recht an die Welt als Christus zur Ehre Gottes des Vaters.“ (S. 29f.)